

32. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: 2 Makk 7,1-2.7a.9-14

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im zweiten Jahrhundert vor Christus wurden Menschen verfolgt, die sich zum jüdischen Glauben bekannten und ihn praktizierten. Sieben Brüder und ihre Mutter nehmen den lebendigen Gott beim Wort: In einer beeindruckenden Märtyrererzählung vertrauen sie darauf, dass Gott sie im Tod hält und ihnen neues Leben schenkt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die gesamte Märtyrererzählung von der makkabäischen Mutter und den sieben Söhnen ist viel länger. Die Textauswahl endet mit den Worten des vierten Sohnes bei seiner Tötung und lässt die detaillierte Schilderung der grausamen Folterungen aus. Ein Anklang daran findet sich noch in V. 10. Die Erzählung verliert durch diese Kürzungen zwar an Dramatik, die inhaltliche Aussage ändert sich dadurch allerdings nicht. Im Fortgang der Erzählung formulieren auch die verbleibenden Söhne wie die Mutter beeindruckende Glaubenszeugnisse.

b. Betonen

Lesung
aus dem zweiten Buch der Makkabäer.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Makkabäer

- In jenen Tagen
- 1 geschah es,
dass man **sieben** Brüder mit ihrer **Mutter** festnahm.
Der König Antiochus wollte sie zwingen,
entgegen dem göttlichen Gesetz **Schweinefleisch** anzurühren,
und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen.
 - 2 Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort
und sagte: Was willst du uns **fragen**
und was willst du von uns **lernen**?
Eher **sterben** wir,
als dass wir die Gesetze unserer Väter **übertreten**.
 - 7a Als der **Erste** der Brüder auf diese Weise gestorben war,
führten sie den **Zweiten** zur Folterung.

Antiochus

- 9 Als **er** in den letzten Zügen lag,
sagte er: Du Unmensch!
Du nimmst uns **dieses** Leben;
aber der König der Welt
wird uns zu einem **neuen, ewigen** Leben **auferstehen** lassen,
weil wir für **seine** Gesetze gestorben sind.
- 10 Nach ihm folterten sie den **Dritten**.
Als sie seine Zunge forderten,
streckte er sie sofort heraus
und hielt mutig die Hände hin.
- 11 Dabei sagte er gefasst:
Vom **Himmel** habe ich sie bekommen
und wegen **seiner Gesetze** achte ich nicht auf sie.
Von **ihm** hoffe ich sie wiederzuerlangen.
- 12 Sogar der König und seine Leute
staunten über den Mut des jungen Mannes,
dem die Schmerzen nichts bedeuteten.
- 13 Als er tot war,
quälten und misshandelten sie den **Vierten** genauso.
- 14 Dieser sagte, als er dem Ende nahe war:
Gott hat uns die Hoffnung gegeben,
dass er uns **auferstehen** lässt.
Darauf warten wir gern,
wenn wir von Menschenhand sterben.
Für **dich** aber
gibt es **keine** Auferstehung zum Leben.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung baut eine Spannung auf, die in den Versen 9 und 14 ihren Höhepunkt findet. Diese Teile sollten daher verlangsamt und bedeutsam vorgetragen werden.

3. Textauslegung

Der Text 2 Makk 7 stammt aus einer Zeit erbitterter Auseinandersetzungen zwischen gläubigen Juden und Nichtgläubigen. Schwere Verfolgungen waren vorausgegangen: Der herrschende hellenistische König Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) hatte die jüdische Religion – die Tora – verboten, den Tempel in Jerusalem dem Zeus geweiht, und den Zwang zur heidnischen Opferpraxis angeordnet. Wer das dem griechischen Gott geweihte Opferfleisch nicht aß und zur griechischen Lebensweise nicht überging, wer an der jüdischen Lebensweise festhielt und den Verzehr von Schweinefleisch verweigerte, wurde hingerichtet.

Nun werden grausam eine Reihe grausamer Begebenheiten erzählt, wie Menschen gefoltert und getötet wurden, die ihrem jüdischen Glauben treu blieben. Sie alle legen Zeugnis ab für den Gott der Väter. Und auch die Erzählung von der aufrechten, gläubigen Mutter und ihren Söhnen führt uns Märtyrer vor Augen, die bereit sind, für ihre Überzeugung zu sterben. Unmittelbar vor seinem grausamen Tod macht jeder der Hingerichteten in direkter Rede Glaubensaussagen. Ihre große theologische Bedeutung liegt in der Hoffnung auf die leibliche Auferstehung: Die Brüder hoffen und sind sich gewiss, dass ihr Tod sie nicht von Gott trennen wird. Und sie glauben, dass ihnen wegen der Ungerechtigkeit, die ihnen angetan wird, von Gott ein neues Leben geschenkt wird. Ihre Gewissheit rüttelt die Zuhörenden auf.

In den Makkabäerbüchern wird im Alten Testament zum ersten Mal der Glaube an die Auferstehung formuliert. Er wurzelt in der tiefen Gewissheit, dass ein Mensch, der Gott vertraut und gerecht gelebt hat, am Ende nicht im Tod bleiben wird. Zunächst ist da noch die Hoffnung auf ein nochmaliges irdisches Leben für Opfer, denen das Leben vorzeitig genommen wurde. Und für Täter, die ihr Unrecht büßen müssen. Nach und nach aber entwickelt sich der Auferstehungsglaube weiter: Gott ist das Erbarmen und er lässt deshalb seine Gerechten nicht im Land des Staubes – so stellte man sich die Unterwelt vor. Er wird sich für sie als Gott des Lebens erweisen und ihnen ewiges Leben schenken (Dan 12).

Dipl.-Theol. Dipl.-Päd. Helga Kaiser